

Bezirk Hinwil

Laute Musik in der afrikanischen Kirche

Wetzikon Die Stadt liegt mitten im Bibelgürtel. Einige christliche Religionsgemeinschaften stellt der ZO/AvU in einer kleinen Serie vor. Neben ICF und den Mormonen findet sich auch eine afrikanische Migrationskirche.

Alice Küng

«Wir sind Afrika», sagt Valentina Lukau. Sie ist Pastorin einer afrikanischen Migrationskirche in Wetzikon. Zusammen mit ihrem Mann führt die gebürtige Angolin die Ministère Christ Roi des Nations (MCRN) seit bald 20 Jahren.

Wegen des Bürgerkriegs in Angola flüchtete Lukau um die Jahrtausendwende in die Schweiz. Bis sie die Aufenthaltsgenehmigung erhielt, lebte sie in einer Asylunterkunft. Dort ist auch die Kirche entstanden. Nachdem sich unter den Bewohnern rumgesprochen habe, dass Lukau eine besondere Gabe zur Heilung habe, scharte sich eine christliche Gemeinschaft um sie.

«Es war schon immer mein Wunsch, Pastorin zu werden», sagt die 62-jährige aus Tann. Schon ihre Eltern seien beide Pastoren gewesen. Heute leitet Lukau zwei Gemeinden. Dreimal wöchentlich treffen sich die Gläubigen in Wetzikon.

Wenn die Musik laut ist

Im Oberland ist Lukau mit ihrer Kirche mehrmals umgezogen – von Hombrechtlon über Rüti bis nach Uster. Überall mietete sich die MCRN bei anderen Kirchen ein. Sie war bei den Methodisten, bei einer Pfingstgemeinde und ist heute bei der Freien Christengemeinde Wetzikon an der Guyer-Zeller-Strasse direkt hinter dem Bahnhof untergebracht. «Wenn man in ein neues Land kommt, muss man mit anderen Kirchen kooperieren», sagt die Pastorin.

Der Grund für die vielen Ortswechsel war die laute Musik der Gottesdienste. «Überall haben die Nachbarn reklamiert», sagt

sie. Seit die MCRN vor 16 Jahren nach Wetzikon gekommen ist, hätten sie Ruhe. «Hier sind wir frei», sagt Lukau. Das bestätigt Friedhelm Zwahlen, der Pastor der Freien Christengemeinde in Wetzikon: «Unser Mehrzweckraum liegt zu den Bahngleisen. So stört die enorme Lautstärke beim Gebet und Lobpreis der afrikanischen Migrationsgemeinde niemanden.»

Eine Win-win-Situation

Mit Zwahlen habe Lukau ein gutes Verhältnis. «Wir können den Raum gratis nutzen. Im Gegenzug bekommt Friedhelm Zwahlen das Geld unserer Kollekte», sagt Lukau. Mit dieser Vereinbarung sei sie zufrieden. Die Finanzkraft der Gemeinschaft ist gemäss Zwahlen relativ klein.

Die Freie Christengemeinde und die MCRN sind als charismatische Gemeinden glaubensmässig sehr ähnlich, sagt Zwahlen. Auch Lukau betont die Gemeinsamkeit: «Unser Glaube ist derselbe wie in anderen Landeskirchen.» Nur das geräuschvolle Musizieren mit dem E-Bass, dem Keyboard und den Trommeln sei speziell an ihrer Kirche.

Zwahlen sieht den Unterschied in der Struktur. Die MCRN sei trotz vielen Bemühungen seinerseits nicht als Verein konzipiert, sondern eine lose Gemeinschaft geblieben. «So positiv die afrikanische Mentalität auch ist, gibt es immer wieder Herausforderungen. Bis heute hat sie aber überlebt», sagt er.

Die Wichtigkeit der Sprache

Die afrikanische Religionsgemeinschaft ist klein. Nur zirka 16 bis 20 Gottesdienstteilnehmer suchen die Kirche regelmässig auf. Auch wenn die Mehrheit der



Pastorin Valentina Lukau aus Angola leitet die afrikanische Migrationskirche Ministère Christ Roi des Nations in Wetzikon. Foto: Seraina Boner

Besucher aus den afrikanischen Ländern Kongo, Kamerun und Nigeria stammt, kommen auch eine Schweizer Familie, ein Russe und ein Italiener. «Damit mich alle verstehen können, halte ich in Wetzikon meine Gottesdienste auf Französisch», sagt Lukau. Im zweiten Ableger der Kirche in Aarau sei die Glaubensgemeinschaft homogener. «Weil dort alle Besucher aus dem Kongo oder aus Angola kommen, spreche ich in meiner Muttersprache Lingála», sagt die Pastorin.

Gemäss Georg Otto Schmid, dem Leiter der Informationsstelle «Relinfo» in Rüti, ist es üblich, dass sich Gläubige mit Migrationshintergrund mit Menschen aus derselben Sprachregionen vereinen, um so ihre Muttersprache auch im Gottesdienst pflegen zu können.

Die verwendeten Fremdsprachen sind gemäss Schmid aber auch der Grund für die vielen Fragen aus der Bevölkerung. «Wenn die Leute die Sprachen nicht verstehen, werden sie skeptisch», sagt er. Willkommen ist

laut Lukau aber jeder – egal von welcher Nationalität. «Im Namen unserer Kirche steht, dass Jesus der König für alle Nationen ist», sagt sie.

Eine heilende Kirche

Unter den Besuchern sind gemäss der Angolanerin auch schon aussergewöhnliche Menschen gewesen. «Viele psychisch kranke und drogenabhängige Leute kamen zu uns», sagt die Pastorin. Sie vergleicht ihre Kirche mit

einem Spital. Hier finde man Heilung. Religionsexperte Schmid erklärt, dass in Migrationsgemeinden oftmals Dämonen und Geister für psychische Probleme verantwortlich gemacht werden. «In solchen Fällen wird häufig ein intensiver Befreiungsdienst geleistet, um so die Gläubigen zu heilen», sagt er. Schweizerinnen und Schweizer, die die MCRN aufsuchten, sind gemäss Valentina Lukau aber nur selten geblieben. «Das ist sehr schade», sagt sie.